

Wilhelm Prolingheuer

Das Gebet der Jünger



Konkordanter Verlag Pforzheim



Best. Nr. 239
1. Auflage 2003
© Copyright 2003 by Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Str. 11
75217 Birkenfeld

Herstellung:
Eigendruck in Bochum



Inhalt

Herr, lehre uns beten!

Der Text des Gebets	6
Die Bitte der Jünger	8
Warum beten Menschen?	9
Was ist Gebet?	10
Herr, lehre uns beten!	11

Unser Vater in den Himmeln

Die Gebetsanrede im Alten Testament	14
Der Name »Vater« im Alten Testament	15
Der Name »Vater« im Neuen Testament	17
In den Himmeln	19

Geheiligt werde Dein Name!

Der heilige Gott	22
Von Gott geheiligte Menschen	23
Heiligung des Namens Gottes	25
Heiligung aus und für Gott, den Vater	27
Heiligung Seines Namens heute	28

Dein Königreich komme!

Das Verständnis der Jünger	30
Der König, das Königreich und Sein Volk	31
Die Verwerfung des Königs und Seines Reiches	34
Das Missverstehen dieser Bitte	36
Der himmlische Bereich des Königreichs Gottes	38
Das Königreich Gottes in uns	39

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!

Gottes Wille im Himmel und auf Erden	41
Der Wille Gottes	42
Der Unterschied zwischen göttlichem und menschlichem Wollen und Wirken	44
Gottes Wille in unserem Leben	47

Unser auskömmliches Brot gib uns heute!

Das auskömmliche Brot	51
Das Vorbild in der Wildnis	51

Eine Bitte für den Dienst der Jünger	54
Die zukünftige Bedeutung der Bitte für Israel	54
Was hat uns diese Bitte heute zu sagen?	55
Was lehrt uns diese Bitte?	56
Das geistliche Brot des Lebens	57
Erlasse uns all unsere Schuld, wie auch wir die unserer Schuldner erlassen haben!	
Die menschliche Schuld	59
Versündigung gegenüber Gott	61
Die göttliche Bedingung in dieser Bitte	63
Der heilsgeschichtliche Zusammenhang	64
Vor Golgatha - nach Golgatha	65
Unser Verhalten dem Schuldner gegenüber	67
Bring uns nicht in Versuchung hinein, sondern birg uns vor dem Bösen!	
Die Stunde der Versuchung	70
Versuchen, prüfen, erproben	72
Die Bergung vor dem Bösen	73
Geborgen aus der Obrigkeit der Finsternis	74
Erprobungen zu unserem Besten als Gnadenerweis Gottes	75
Gott schafft einen Ausgang	77
Rechtes Beten heute	
Herr, lehre uns beten!	80
Die Gebetsanrede: Ausdruck der Beziehung	81
Gottes Heiligung in unserem Leben	83
Gottes Herrschaft in unserem Leben	84
Gottes Willensvollzug in unserem Leben	86
Damit wir wissen	88
Zu Seiner Verherrlichung!	88
Persönliche Bitten als Ausdruck dankbaren Vertrauens	89
Die Dankspflicht der reich Beschenkten	91
Gottes erziehende Gnadenwege	93
Prüfet, was wesentlich ist!	96
Gemeinschaft mit Gott	97
Zeit und Gelegenheit zur Begegnung mit Gott	98

Das Gebet der Jünger

Herr, lehre uns beten!

Bei allen Menschen ist ein Impuls zu erkennen, der sie in besonderen Situationen drängt, sich einem höheren Wesen anzuvertrauen. Dies machen die Religionen der Welt deutlich. In der Christenheit ist das Gebet der Ausdruck einer Hinwendung zu Gott. Obgleich sie in viele Denominationen gespalten ist, wird in ihr ein Gebet gleichen Inhalts gesprochen, das wie ein einigendes und verbindendes Band angesehen wird. Es ist unter der Bezeichnung »*Vaterunser*« bekannt, wird aber auch »Gebet des Herrn« genannt. Seit vielen Jahrhunderten ist es von unzähligen Menschen gesprochen worden. Die einen sagen es zu jeder Gelegenheit und besonders in Notsituationen, oft einer Formel gleich, gedankenlos daher. Schon Luther hat es einmal als den »größten Märtyrer aller Zeiten« bezeichnet. Andere wiederum finden in diesem Gebet Halt und Zuspruch, weil sie den Geist der Liebe verspüren, der diesen Worten innewohnt.

Doch wird dieses Gebet dem Anspruch gerecht, für alle Zeiten und Situationen zu gelten? Passt es in die heutige Zeit der Verwaltung der Gnade Gottes und des Geheimnisses (Eph.3:2,9)? Auch für diese Gebetsworte, die der Herr Seinen Jüngern gab und die wir darum »Gebet der Jünger« nennen, gilt die grundlegende Erkenntnis, dass man sie nicht zusammenhanglos betrachten darf, sondern dass ihre zeitliche, sachliche und personelle Zuständigkeit Beachtung finden muss. Wenn wir der Wahrheit dienen und erkennen wollen, was der Herr mit diesem Gebet den Jüngern nahe legte, dann dürfen wir darüber nicht hinwegsehen. Was für die ganze Heilige Schrift zutrifft, gilt auch für diese Worte: Wir können sie nicht nach unserem Belieben anwenden, gleichsam uns anpassen

und gefügig machen, sondern wir selbst haben uns danach auszurichten und uns davon überführen zu lassen.

So soll es unser Anliegen sein, das Gebet mit dem Ohr und dem Verständnis der *Jünger* zu hören und im Zusammenhang mit weiteren Zeugnissen Jesu und den Schriften des Alten Testaments zu verstehen, es mithin unter dem Gesichtspunkt eines richtigen Schneidens des Wortes der Wahrheit zu betrachten, um uns so selbst Gott bewährt als unbeschämte Arbeiter darzustellen (2. Tim. 2:15). Wenn wir dabei geheiligte Überlieferungen und Traditionen berühren, so soll dies geschehen, ohne anzuklagen oder gar zu richten, denn das steht uns nicht zu (1. Kor. 4:5). Wir bitten aber, uns in gleicher Weise zu begegnen und das in dem Nachfolgenden Ausgeführte anhand der Schrift betend zu prüfen. Denn nur, wenn wir in allem Willen Gottes vollgewiss werden, vermögen wir im Gebet unter Lobpreis und Dank die Bitten vorzutragen, die Seinem Ratschluss entsprechen und uns dienlich sind.

Der Text des Gebets

Das Gebet wird von den beiden Berichterstattern Matthäus und Lukas erwähnt. Der Wortlaut ist fast derselbe. Wir lassen beide Texte nachstehend folgen, indem wir die kleinen Abweichungen durch *Kursivdruck* anzeigen.

- »Unser Vater in den Himmeln,
(1) geheiligt werde Dein Name!
(2) Dein Königreich komme!
(3) Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!
(4) Unser auskömmliches Brot gib uns *heute!*
(5) Erlass uns *all* unsere *Schuld*, wie auch wir *die unserer Schuldner erlassen haben!*
(6) Bring uns nicht in Versuchung hinein,
(7) sondern birg uns vor dem Bösen!« (Mat. 6:9-13)

- »Unser Vater in den Himmeln,
(1) geheiligt werde Dein Name!
(2) Dein Königreich komme!
(3) Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!
(4) Unser auskömmliches Brot gib uns *täglich!*
(5) Erlass uns unsere *Sünden; denn* auch wir *selbst* erlassen
jedem, *der uns etwas schuldet.*
(6) Bring uns nicht in Versuchung hinein,
(7) sondern birg uns vor dem Bösen!« (Luk.11:2-4)

Der Zusammenhang der beiden Berichte zeigt, dass Jesus zu verschiedenen Gelegenheiten diese Gebetsworte gesprochen hat. Bei Matthäus stehen sie in Verbindung mit Belehrungen des Herrn über falsches und rechtes Beten: »Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließe deine Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen beobachtet, wird dir vergelten. Auch plappert nicht beim Beten, so wie die aus den Nationen es tun; denn sie meinen, mit ihrem Wortschwall erhört zu werden. Darin solltet ihr ihnen nun nicht gleichen; denn Gott, euer Vater, weiß, wessen ihr bedürft, bevor ihr Ihn bittet« (6:6-8). Danach ergeht die Aufforderung an die Jünger: »Betet *ihr* daher so«, und es folgen obige Gebetsworte. Bei Lukas hingegen lesen wir, dass bei einer anderen Gelegenheit die Jünger zu Jesus sagten: »Herr, lehre uns beten, so wie auch Johannes seine Jünger lehrte!« (11:1). Dieser Zusammenhang und die unterschiedlichen Worte des Herrn machen deutlich, dass Er ihnen keine feste Formel für ein Pflichtgebet, sondern vielmehr eine Anleitung zum rechten Beten darreichen wollte. Sie enthält nach der Anrede drei Bitten (die Dein-Bitten), die Gottes Erhabenheit und Ziel zum Inhalt haben. Danach folgen vier Bitten (die Unser-Bitten), die das Wohlergehen des Beters betreffen.

Die Bitte der Jünger

In Israel wurde das Gebet zu allen Zeiten geübt. Der im Gesetz verordnete Dienst am Heiligtum mit seinem Ganzbrand- oder Aufsteigopfer, dem Speisopfer und dem Lob- oder Friedensopfer geschah zur Anbetung Gottes und wurde vor Seinen Augen dargebracht. Auch die Gebete Davids (2. Sam. 7:18-29; 1. Chr. 29:10-19), Salomos (1. Kön. 8:22-53), Daniels (Dan. 9:3-19) und vieler anderer Männer sind Ausdruck einer tiefen Verbundenheit mit Gott, und sie waren sicherlich manchem zum Vorbild. Ganz besonders aber diente das Buch der Psalmen mit seinen vielen Lobpreisgesängen und flehentlichen Bittrufen den Frommen in Israel als Gebetsgrundlage. Die später nach der babylonischen Verbannung und auch zur Zeit Jesu gebräuchlichen Rahmengebete für den Tages- und Jahresablauf, die in der Heiligen Schrift keinen Niederschlag gefunden haben, wollen wir aus dieser Betrachtung ausschließen, zumal der Herr alle äußerliche Frömmigkeit und die Überlieferungen der Ältesten ausdrücklich verworfen hat (Mat. 6:5; Mark. 7:1-13; Luk. 20:47).

Den Jüngern war das Beten also nicht fremd. Wenn sie dennoch zum Herrn sagten: »Herr, lehre uns beten!«, dann ist daraus zu schließen, dass das, was ihr Herr und Meister verkündigte und wirkte, über das hinausging, was Gesetz und Propheten aufzeigten, und dass sich mit Seinem Kommen eine heilsgeschichtliche Wende anbahnte. Johannes deutet dies in seinem Bericht mit den Worten an: »Das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns, und wir schauten Seine Herrlichkeit – wie die Herrlichkeit des Einziggezeugten vom Vater – voller Gnade und Wahrheit ... Aus Seiner Vervollständigung haben wir alle erhalten, und zwar Gnade um Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, Gnade und Wahrheit sind jedoch durch Jesus Christus geworden« (1:14,16,17). Die Jünger empfanden, dass sie dieser Erwartung entsprechend mit anderen, besseren Worten beten sollten, und der Herr gab ihnen daraufhin dieses Gebet, speziell für sie, für diese Heils-

epoche, da Er gekommen war, die den Vätern gegebenen Verheißungen zu bestätigen und das Königreich Gottes in Israel aufzurichten.

Warum beten Menschen?

Wir wollen uns jedoch zunächst einer Frage von allgemeiner Bedeutung zuwenden: Warum beten Menschen, was gibt ihnen Veranlassung dazu? Die zentrale Grundwahrheit aller Gotteserkenntnis ist in einem kurzen Satz enthalten: Das All ist aus, durch und zu Gott (Röm.11:36)! Eine Beantwortung dieser Frage ist darum nur von dort her, von Gott aus gesehen, möglich.

Gott, der Geist ist, ist Seinem innersten Wesen nach Liebe. Darum fasst Johannes alles, was über Ihn zu sagen ist, in den drei Worten zusammen: »Gott ist Liebe« (1.Joh.4:16). Sie ist der Urgrund Seines Seins, der Ihn bewogen hat, das All, die Menschheit, einen jeden von uns ins Dasein zu rufen. Denn Liebe bedarf eines Gegenstandes, in den sie sich ergießen, dem sie sich mitteilen kann. So war und ist Gottes Liebe Sein Verlangen nach liebender Gemeinschaft mit allen Geschöpfen.

Dieses Begehren nach liebender Gemeinschaft hat der Schöpfer nun aber auch Seinen Geschöpfen ins Herz gepflanzt. Am deutlichsten und vollkommensten wird uns diese Wahrheit an dem Erstgeborenen vor einer jeden Schöpfung, dem Sohn Seiner Liebe, dargestellt. Die ganze Kraft und Herrlichkeitsfülle Gottes hatte Ihn ins Dasein gerufen. Er ist in Wahrheit das Abbild des einen, unsichtbaren Gottes, die wunderbarste sichtbare Darstellung des wunderbarsten unsichtbaren Originals der Liebe (Kol.1:13,15; 2:9; Heb.1:3).

Als Er in der Niedrigkeit des Menschseins über diese Erde ging, wirkte sich zwischen Vater und Sohn die Gemeinschaft der Liebe darin aus, dass Sie in Ihrem Wollen und Wirken, Ihrem Reden und Handeln *eins* waren (Joh.5:19; 10:30; 14:10; 17:21 u.a.). Sie hatten beständig innigste Gemeinschaft, die der Sohn im Gebet suchte und fand.

Auch in den Herzen der Menschen besteht ein tief verborgenes Verlangen nach liebender Gemeinschaft mit dem Schöpfer. Er hat ihnen dies ins Herz gegeben. Die Sünde hat zwar dieses Verlangen weithin überdeckt, jedoch nicht völlig auszulöschen vermocht. So allein ist es zu verstehen, dass zu allen Zeiten die Menschen aller Völker und Religionen das Gebet gekannt und geübt haben. Auch die stolzen, selbstbewussten und aufgeklärten Menschen unserer Zeit, die bewusst alles Göttliche und alles Glaubensmäßige in sich unterdrücken, die sich damit brüsten, nur an das zu glauben, was sie sehen und wahrnehmen können, diese selbstsicheren Menschen unserer Tage haben in Stunden großer Gefahr immer wieder zu einem höheren Wesen aufgeschrien, oft sogar ohne dies zu wollen.

Das ist deswegen so, weil Beten ein natürlicher Impuls ist. Was man deshalb auch immer gegen die Wirksamkeit und den Nutzen des Gebets vorbringen mag, die Tatsache, dass sonst harte und unnahbare Menschen, die in Not gekommen waren, plötzlich zu beten anfangen (z. B. in den Nöten des Krieges, auf der Flucht oder in anderen bedrohlichen Situationen), zeigt, dass dieses Verlangen nach Gemeinschaft, nach einem Größeren, der die Not mittragen, ja helfen möge, allen Menschen gemeinsam ist. Dies ist so, weil Gott diese Veranlagung gegeben hat. Schon David betete, dies erkennend, in einem Psalm: »Dir geziemt Lobpreis, Elohim, ... Hörer meines Gebets. Alles Fleisch wird zu Dir kommen« (65:2,3).

Was ist Gebet?

Gemeinschaft ist keine einseitige Angelegenheit. Wenn das Gebet Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott ist, dann setzt dies voraus, dass dazu ein Beitrag von beiden Seiten erfolgt. Wir sahen schon, dass der Ursprung der Gemeinschaft in Gott und Seiner Liebe liegt. Hören wir auf Ihn, sind wir darauf bedacht zu erfahren, was Er uns zu sagen hat, was Sein Wille ist, dann ist auch der Kontakt von uns aus zu Ihm geschlossen: Wir vermögen mit Ihm zu reden und können unser Herz

im Bewusstsein des Vertrauens vor Ihm ausbreiten. Ein solches Beten, das nicht durch Notsituationen ausgelöst wird, kann das Leben reich und glücklich machen und zum tiefen inneren Frieden führen.

Nur so ist das Wort des Apostels Paulus an die Philipper zu verstehen: »Freut euch in dem Herrn allezeit«, das heißt freut euch auch in den oft beschwerlichen, mühevollen und anfechtungsreichen Lebenssituationen. »Sorgt euch um nichts!« heißt es wenig später. Wer vermag dies zu verwirklichen und ohne Sorgen durchs Leben zu gehen? Ist diese Aufforderung etwa als ein Freibrief für ein leichtfertiges und verantwortungsloses Handeln zu verstehen? Oder ist sie nur eine erbauliche Rede, die für den Feiertag passt, aber für den Alltag keine Gültigkeit besitzt? Diesem »Sorgt euch um nichts!« stellt Paulus das mächtige und tragende »... sondern betet!« gegenüber. Wir sollen unsere Bitten, alle unsere Anliegen, im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott bekannt werden lassen (Phil. 4:4-7). Das, was uns bewegt oder bedrückt, sollen wir nicht immer wieder *uns selbst erzählen* – das ist Sorgen –, sondern *vor Gott im Gebet ausbreiten*. Wir dürfen darin Gemeinschaft mit Ihm haben. Gott verlangt danach, sonst würde Er uns dazu nicht auffordern, und es wird sich zeigen, dass Gott der stärkere Teil dieser Gemeinschaft ist, der tragende Eckpfeiler, um uns an Seinem Frieden Anteil haben zu lassen. Es ist dann von zweitrangiger Bedeutung, ob Er die Bitten erfüllt oder sie in Seiner Weisheit und Voraussicht uns versagt, was auch einer göttlichen Antwort gleichkommt. Die Hauptsache ist, dass wir ohne Sorgenlast sein dürfen, bewahrt in Seinem Frieden.

Herr, lehre uns beten!

Die Jünger waren des öfteren Zeuge gewesen, wenn der Herr betete (Mat. 19:13; 26:36-39; Luk. 9:18,28,29), und ihrer Bitte um Belehrung zur Bereicherung ihres Gebetslebens entsprach Er mit diesem Gebet. Es enthält sieben Bitten, die für

diese Erde gegeben sind, die sich hier erfüllen sollen. In den ersten drei Bitten: »Geheiligt werde Dein Name! Dein Königreich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden!« zeigt Er ihnen, dass es dabei zuerst um Gottes Angelegenheiten geht und persönliche Wünsche und Sehnsüchte dahinter zurückzustehen haben. Gott, aus dem, durch den und zu dem hin das All ist, gebührt in allem der Vortritt. Die Hinausführung des Ratschlusses Seines Willens hat Vorrang vor allen menschlichen Bedürfnissen. Dies machte der Herr Seinen Jüngern eindringlich deutlich. Er zeigte ihnen damit aber auch, dass sie sich im Gebet ganz bewusst mit Seinen Zielen in Übereinstimmung befinden und auf diese Weise ihre Unterordnung bekunden sollten, und dass Er, der Empfänger dieser Bitten, sie allein zu verwirklichen vermag.

Danach ist ihnen jedoch ein freimütiger Zutritt zu Ihm gegeben, um auch alle persönlichen Anliegen, Sorgen und Nöte vorzutragen, wie die anschließenden vier Bitten zeigen. Denn Gott, der Vater, erwartet dies als Erweis des Vertrauens und Ausdruck ihrer ganz persönlichen Beziehungen zu Ihm. Aus dem Gebetbuch der Psalmen hatten sie schon gelernt, dass man Gott mit einfachen menschlichen Worten das sagen kann, was das Herz bewegt. David und andere Glaubensmänner priesen und lobten nicht nur ihren Gott, sondern es wurde auch geweint, geklagt, geschrien und gestammelt. In rückhaltloser Offenheit brachten die Beter zur Sprache, was sie nicht verstehen und einordnen konnten. Gott aber ließ Sich diese Sprache gefallen, weil sie Ausdruck des Vertrauens war, auch dann, wenn die Beter Seinem Handeln zunächst ratlos gegenüberstanden. Doch sie verließen sich darauf, dass Er hört und Antwort gibt, weil sie an Ihn glaubten und um Sein Erbarmen wussten. Häufig brachten sie dann auch zum Ausdruck, wie Gott gehandelt hat, und sie erhoben erneut lobend und preisend ihre Stimme.

Auch für unser Beten heute ist das Gebet des Herrn für die Jünger von richtunggebender Aussage. Dazu wollen wir den Vorgang eines rechten Betens an einem Beispiel aus dem

täglichen Leben näher beleuchten. Wenn wir telefonieren wollen, so ist es selbstverständlich, dass wir uns zunächst darauf einstellen. Wir überlegen uns, was wir notwendigerweise in Kürze zu sagen haben. Dann nehmen wir den »Hörer« ab - wir nennen diesen Handapparat bewusst »Hörer« und nicht »Sprecher« - und stellen uns auf das *Hören* ein. Wir *hören* zunächst, ob die Leitung frei ist. Danach haben wir die richtige Rufnummer zu wählen, ohne die wir den gewünschten Teilnehmer nicht erreichen würden. Und was machen wir dann? Wir stürmen nicht mit unseren Worten auf den Gesprächspartner ein, sondern wir *hören* wiederum, hören, ob der gewünschte Teilnehmer sich meldet. Erst danach sprechen wir, indem wir ihn grüßen und uns nach seinem persönlichen Ergehen erkundigen. Erst wenn dies alles geschehen ist, dann kommen wir mit unseren Anliegen.

Auch wenn wir beten wollen, müssen wir uns zunächst darauf einstellen. Unsere Haltung muss die eines *Hörenden* sein, der sein Ohr im Wort Gottes, das uns Seinen Willen kundtut, geschärft hat. Dann gilt es, die richtige Anschrift zu wählen. Danach haben wir nicht unvermittelt unsere Wünsche vorzutragen, sondern Gott hat das erste Wort, Ihm gebührt der Vorrang, indem wir Ihm Anbetung und Lobpreis darbringen. Erst danach kommen wir vertrauensvoll unter gleichzeitiger Danksagung auch mit unseren Anliegen vor Sein Angesicht.

Herr, lehre uns beten! Diese Bitte der Jünger soll uns in dem Nachfolgenden begleiten, damit wir mit ihren Ohren und Herzen das ihnen vom Herrn Aufgetragene verstehen. Wir aber wollen daraus für unser Beten in der Verwaltung der Gnade die rechten Schlüsse ziehen. Dazu erfliehen wir, mit der Erkenntnis des göttlichen Willens in aller geistlichen Weisheit und allem geistlichen Verständnis erfüllt zu werden.